

Mittwochs, den 4. Julius 1798.

N<sup>o</sup> 205.

## SCHÖNE KÜNSTE.

~~Paris, b. Louis: Almanach des Muses, pour l'an V de la republique Françoise. 1797. vieux style. 275 S. 12 (18 gr.)~~

Die in Frankreich einheimische Sitte der Musenalmanache und das Wohlgefallen an Spielen des Witzes konnte durch die revolutionären Stürme nur unterbrochen, nicht aufgehoben werden. Ein Zeichen von der Wiederkehr der den Mufen unentbehrlichen Ruhe ist die politische Toleranz, die man in dieser Sammlung bemerkt, wo z. B. der ehemalige *Abbé Delille* neben *Le Brun* und andern republikanischen Dichtern erscheint. Von diesen werden doch *Chenier* und *Rouget de Lisle* vermisst, oder vielmehr sie kommen nur nicht vor. Es ist, als könnte man sich immer noch nicht von dem Vorurtheile einer gewissen literarischen Aristokratie losmachen, die ehemals nur allzu sehr in Frankreich herrschte: ausser den *ci-devant de l'académie Françoise (des quarante, qui ont de l'esprit comme quatre)* wird auch der neue Adel der *membres de l'institut national*, (deren Verstandes - Dosis wohl noch nicht so genau berechnet ist,) sorgfältig neben den Namen aufgeführt. *Desorgues* hat in einem satyrischen Dialog zwischen einem Dichter und einem Mitgliede des Instituts sehr kräftig seinen Grimm darüber ergossen, dass für die Poesie nur alle vier Jahre ein Preis ausgesetzt ist. Diese scheinbare Vernachlässigung konnte allerdings einen edeln Unwillen rege machen: allein wo sind die Meisterwerke, die dergleichen akademische Aufgaben hervorgerufen hätten? Alles Zunftmässige ist der Freyheit der schönen Kunst zuwider. Nur der allgemeine Beyfall kann den Dichter krönen, und die Kampfrichter sollten bloß das Organ der öffentlichen Stimme seyn. Wenn aber die Regierung einigen wenigen Dichtern das Recht verleihen wollte, jener vorzugreifen, und über die Werke aller übrigen zu entscheiden, so hätte der vom Institut ausgeschlossene Dichter noch mehr Ursache in seiner Wuth auszurufen:

*Ciel, mais votre institut est un vrai coupe-gorge!*

Eine kleine Nachlese aus der Hinterlassenschaft verstorber Schriftsteller: *Chamfort*, *Greffet*, *Florian*, *Guibert*, *Piron*, *Thomas*, die man hier findet, zeugt mehr von der Verehrung für die vergangne, als dem Reichthume der gegenwärtigen Periode. Das Epigramm von *Piron* enthält eine solche Bosheit gegen die Jungfrau Maria, dass es sich ehemals wohl nicht hätte ans Licht wagen dürfen. Der auch etwas pro-

A. L. Z. 1798. Dritter Band.

fane, aber allerliebste, Einfall *Guibert's*, wodurch er den beschäftigten *Voltaire*, auf dessen Landgute er aufs beste bewirthe ward, aber ohne vorgelassen zu werden, endlich bewog ihn zu sehen, ist nicht unbekannt:

*J'étois venu voir le dieu du génie;  
Je voulois l'écouter, l'admirer en tout point:  
Mais il est comme dieu dans son eucharistie,  
On le mange, on le boit, mais on ne le voit point.*

*Messaline*, traduction de *Juvenal* von *Thomas* ist ein Bravourstück, das zur Genüge beweist, worüber der Vf. mit einigen Freunden gewettet hatte: die französische Sprache könne, wie die römische, das ekelhaft Unanständige mit der Würde oder wenigstens dem Pomp der rhetorischen Satyre vereinigen. Die kleinen Sachen von *Chamfort* stehen schon in seinen Werken. Von dem lebenswürdigen Greise *Mancini-Nivernois* sind einige Fabeln eingerückt, die aber alle aus seiner Sammlung derselben (a. T. 1796) genommen sind. Noch andre Stücke sind schon früher in der *Decade philosophique*, wenn wir uns nicht irren, oder sonst gedruckt erschienen: kurz, man nimmt es in Frankreich mit der Neuheit (oder eigentlicher zu reden, der Neuigkeit) der Gedichte nicht so genau, da sie doch in einem Musenalmanache, der gleichsam eine poetische Weihnachtsbescherung ist, gefodert werden kann, während man die Vortrefflichkeit der sämtlichen Stücke nur wünschen darf.

Von einigen längern Gedichten, die noch zu erwarten sind, findet man Fragmente; unter andern von *Marmontel* aus einem Gedichte *Sur la Musique*, auf das man schon dadurch begierig wird, dass es eine sonderbare Mittelgattung zwischen der didaktischen und komisch erzählenden zu seyn scheint. In den hier gegebenen Bruchstücken, die pikant genug sind, treten der *Abbé Trigaud* und *Gluck* als die Helden der lustigen Darstellung auf. Die Wahrheit folgender Schilderung von *Glucks* Musik:

~~*Sur les débris d'un superbe poëme  
Il fit bougier Achille, Agamemnon;  
Il fit heuler la reine Clytemnestre;  
Il fit rouler Pinjagabie euchaïste;  
Du coin du roi les antiques dormeurs  
Se font émus à ses langues clameurs,  
Et le pasteur, éveillé d'un long somme,  
Dans un grand bruit eut voir l'act d'un grand homme;*~~

~~möchte vielleicht vor dem musikalischen Kuntrichter seyn; er zu rechtfertigen seyn; aber dies darf der~~

C. poeti.